

WR 10.07.12

Pro musica mit sportlichen Tönen

Blechbläser setzen die EM 2012 musikalisch um. „Keine falschen Töne“

Von Knut Lohmann

Siegen. Blechmusik im Saal der weißen Villa – und das noch unter Bezugnahme auf die Fußballeropa-meisterschaft! Das muss doch ein ohrenbetäubender Lärm werden, die mögen manche gedacht haben, die sonst schon mal den Einladungen zur Salonmusik gefolgt sind.

Aber Eckehard Pankratz, gewöhnlich musikalischer Leiter und Moderator bei den Konzerten von pro musica sacra, jetzt ausgewiesen als zuständig für Coaching und Stadionsprecher, hatte klare Spielregeln verkündet: „Keine falschen Töne und nicht zu viel Lautstärke“. Und daran hielt sich seine Mannschaft, die sich vorgenommen hatte, die Fußball-europameisterschaft 2012 noch einmal nachzuspielen – allerdings nicht im historischen Sinne, sondern mit der poetischen Freiheit, wie sie in den Wünschträumen eines national gemonnenen Fußballfreundes gilt.

Auf den pompösen „Einzug der Gladiatoren“ folgte mit „Trumpet Voluntary“ gleich eine kräftige Trost-



Das Ensemble pro musica sacra spielte in der weißen Villa in Kreuztal. Dabei ging es durchaus sportlich zu.
FOTO: KNUT LOHMANN

medizin für den dänischen König, dessen Mannen so früh wieder abrei-sen mussten.

Musikalisches Sportgericht

Und für die Holländer, denen der Er-finder dieses musikalischen Sportge-richtes auch ein frühes Ausscheiden prognostiziert hatte, erklang von ho-hen Bergen das steinerweichende Kufstein-Lied, um sie aufzumuntern, wenn sie mit ihren Wohnwagen im Innaltdreieck im Stau stünden.

Und so ging es fort: den Griechen dem.

wäre es besser gegangen, wenn sie der Sagengestalt des roten Reiters gefolgt wären; die Italiener konnten (nach sehr subjektiver Meinung des Programmfinders) nicht weit kom-men, weil ihre Fußball-Profis so selbstverliebt und skandalträchtig sind wie die jaulenden Katzen in Rossinis berühmtem Duett.

Die Seelen der Spieler aus Tschechien und vom Balkan und aus Ir-land wurden gespiegelt in trefflichen Melodien aus ihren Herkunfts-län- dern.

Und am Ende des ersten Teils kam das Gastgeberland Ukraine zu ge-waltigen Ehren durch „Das große Tor von Kiew“ von Mussorgski, bei dessen Prachtklängen (mit tiefer Tuba) die Zuhörer sich den Unter-schied zwischen Schein und Sein klarmachen können. Das Tor gibt es nämlich nicht. Und der große Gast-geraufwand hat den Ukrainern fußballerisch nichts gebracht.

Die zehn Musiker hatten zu dieser Zeit längst die Besucher zu musikali-schen Fußballfans gemacht: durch eine unerwartet reiche Farbpalette, wo gestopfte Trompeten klingen konnten wie Glockenspiel und Horngesang zu Tränen rührte, wo Rhythmen vielfältig sich überlager-ten und trotzdem alles „regelkon-form“ (siehe oben!) abließ.

Einfach begeistert. Und so ging es – nach Stärkung durch Kaffee und Kuchen – im zweiten Teil weiter, in dem eigentlich deutsche Mitwir-kung im Finale angesagt war. Doch die Verhältnisse, die war'n nicht so. „Ernst ist das Leben, und heiter ist die Kunst.“